

...ninit
...er am Lager.
...block, Pr. Oldendorf
...Schmierseife,
...vorrätig zum Waschen,
...in einem zu
...in Inhalt 9 M.
...unter Nachnahme nach
...allion.
...mp, Pr. Oldendorf
...rent Nr. 44
...steine und
...sterkliner
...empfiehlt
...H. Hannsiek,
...ner bei Meck.

Tageszeitung

für den Kreis Lübbecke
(Amtlicher Anzeiger)

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Preis 1/4 jährlich 2,00 M., 1/2 jährlich frei ins
Haus bei Vorauszahlung 7 M., nachher 7,50 M.,
durch die Post 1/4 jährlich 1,58 M.,
mit Beleggeld 2,0 M.
Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter:
Franz Schlüter, Bad Olen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig)
1 mm Höhe 3 Pf.
2-spaltig
1 mm Höhe 10 Pf.
Schub der Anzeigen-Kampher, Freitag des
nachfolgenden Tages, größere Anzeigen früher
Telegramme: „Tageszeitung, Bad Olen“
Gerade Nr. 7

Nr. 99 Preuß. Oldendorf, Freitag, 28. April 1916 10. Jahrgang

Der deutsch-amerikanische Konflikt.

Die amerikanische Note und die — noch ausstehende — deutsche Antwort beschäftigen begreiflicherweise nicht allein alle Kreise der beiden Länder und ihrer Freunde und Gegner, sondern auch die gesamte Presse der neutralen Staaten. Die wichtigste Meldung des heutigen Tages kommt von feindlicher Seite. Die „Londoner Times“ lassen sich von ihrem New Yorker Vertreter unter dem 24. April folgendes drucken:

In amtlichen Kreisen Washington zeigte sich am heutigen Tage eine entschieden hoffnungsvollere Stimmung über den Ausgang der deutsch-amerikanischen Krise. Die Berichte aus Berlin seien von dem Geiste der Verhöhnung gegenüber den amerikanischen Forderungen getrieben. Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerdard soll neue Anweisungen erhalten haben, um in Deutschland keine Zweifel über die Haltung der amerikanischen Regierung aufkommen zu lassen. Der Unterbootskrieg in seiner gegenwärtigen Form müsse aufhören, da eine für Amerika annehmbare Formel zwischen beiden Regierungen beschaffen sei.

Trotzdem wurden drüben allerlei militärische Vorbereitungen getroffen, die man freilich größtenteils als Demonstration — die einen überläßt dieses Wort mit „Einschüchterung“, die anderen mit „Waff“ — betrachtet. Witterweise ist der deutsche Reichsanzler, nachdem er nochmals eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter gehabt, von Berlin wieder zusammen mit dem Chef des Admiraltäts der Marine nach dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt. Man erwartet, daß dort nunmehr die Entscheidung über die deutsche Antwort fallen wird. Die noch immer nicht geklärt Frage, ob die den Hauptanlaß zur amerikanischen Note gebende Lörpelerung des Kanalschiffers „Suffern“ überhaupt von deutscher Seite vorgenommen wurde, ist Gegenstand gründlicher Untersuchung, deren Ausgang möglicherweise starken Einfluß auf die ganze Sachlage gewinnen könnte.

Englische Blätter melden aus Washington, daß Bryan sofort nach Bekanntgabe der Note Wilsons an Deutschland den Kampf bis auf Messer gegen Wilsons Kriegspolitik aufgenommen habe. Auch im Kongreß hat nach den „Times“ die deutschfeindliche und friedensfeindliche Bewegung in den letzten Stunden sehr an Stärke gewonnen. Verschiedene Kongreßmitglieder, die bisher mit Wilson gingen, hätten ihn wissen lassen, daß sie ihn nicht weiter führen würden. Die „Central News“ melden, daß Abschriften der amerikanischen Note an Deutschland unterzöglicht an die neutralen Regierungen geschickt werden sollen, da man der Ansicht sei, daß sie ebenso wie Amerika an der Angelegenheit interessiert sind.

Auch die Deutsch-Amerikaner rühren sich. Neuer meldet aus Washington: Die deutschen Parteigänger überschwebten die Senatoren und Deputierten mit Doppelchen, worin sie gegen die Kriegspolitik Verwarnung einlegten. Bisher sind 25 000 Telegramme eingelaufen, die größtenteils aus den Staaten des Südens, wo die Deutsch-Amerikaner am zahlreichsten sind, kommen.

Neutrale Stimmen

zu dem Konflikt liegen in großer Zahl vor. Wir wollen nur vereinzelte wiedergeben. Der „Berliner Bund“ verurteilt den deutsch-amerikanischen Streitfall politisch-psychologisch zu durchdringen. Er schreibt:

Die amerikanische Note ist bei aller Schärfe immerhin nicht so abgefaßt, daß jede Hoffnung auf Verständigung schon heute geschwunden wäre. Es stoßen hier zwei mächtige Interessenskomplexe aufeinander. Es ist kein Zweifel, daß tatsächlich Deutschland einer der schärfsten Wunden beraubt würde, könnte es den U-Boot-Krieg nicht mehr fortsetzen. Das ist der eine Interessenskomplex. Der andere umfaßt die durch diese Wunde betroffenen, nicht am Krieg Beteiligten. Das ist der zweite. Gut und Menschenleben in Amerika, sich dagegen wehren. Und unter Menschenleben zu verstehen, geschieht in Vertretung eines Interesses, das für ein neutrales Land in Kriegzeiten ebenfalls von höchster Wichtigkeit ist.

Die amerikanische „Get Niens von den Deo“ suchen die Angelegenheit nach beiden Seiten hin, von beiden Standpunkten aus zu beleuchten, um zu beweisen, daß ein Mittelweg eigentlich nur schwer zu finden sei. Das Blatt fährt aus:

Ein Nachgeben auf die Note Wilsons ist nicht leicht zu vereinbaren mit der Ehre und der Würde, mit der Großmächte untereinander zu verfahren pflegen. Und die Begründung der Forderung macht ein Nachgeben noch viel schwieriger. Denn abgesehen von dem Umstand, daß die Begründung auf der von Deutschland in Abrede gestellten Verletzung der „Suffern“ basiert, beruht sie auf der Annahme, daß durch den Gebrauch der Unterboote zur Vermindeung des feindlichen Handels die geltenden Grundsätze der Menschlichkeit, die unbenutzten Rechte der Neutralen und die heiligen Privilegien der Nichtkombattanten mißachtet werden. Es ist also eine sehr scharfe Note, und wenn Amerika nicht die einzige Großmacht wäre, die sich nicht im Kriege befindet, würde Deutschlands Antwort nicht zweifelhaft ausfallen.

Andererseits würde — so fährt das Blatt fort — ein Bruch mit Amerika weitgehende Folgen haben. Den Bruch könnte leicht der Krieg folgen. Und der Krieg bedeutet u. a. die sofortige Verlesung aller deutschen Schiffe, die in amerikanischen Gewässern liegen. Die deutsche Regierung stehe also vor der ungeheuer schweren Aufgabe, einen Mittelweg zu finden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Kommission des Reichstags hat in erster Lesung der Kriegsgewinnsteuer die Erhebung einer weiteren Beibehaltungssatz auf die Seite gestellt und diesen beiden Abgaben den zusammenfassenden Namen Kriegsteuer gegeben. Es werden demnach die Vorlagen erheblich abgeändert. Die Steuern annehmen, drei miteinander eng verknüpfte Reichsteuern erhoben werden: 1. von neu erworbenen Besitz: a) die reguläre Vermögenswachstumssteuer;

b) die außerordentliche Kriegsgewinnsteuer; 2. vom Gesamtbesitz (unter Freilassung des als Kriegsgewinn Vertheilten) ein neuer Beibehaltungssatz. Von Beibehaltungssatz und der nebenhergehenden Besteuerung der Einkommen über 5000 Mark, die sich lediglich auf das Arbeitseinkommen erstreckt, soll im Jahre 1917 je ein Drittel neu erhoben werden. Neben der Steuer auf den Vermögenszuwachs hat die Kommission eine von diesem unabhängige Belastung der Einkommensvermehrung beschließen, für welche die gleichen Sätze zugrunde gelegt werden.

Im elästisch-lotringeligen Landtag wies der Staatssekretär darauf hin, daß auch in diesem Jahre an 3 allen Teilen des deutschen Reiches für die geschätzten 250 Millionen Reichsmark reiche Gelder zusammenzufließen, die namentlich auf zwei Millionen Mark angewachsen sind. Auch der reichen Guben für die sonstige Kriegswohlfahrtspflege wurde dort gebacht.

Dolland.

Als Beweis für die vorzüglichen Beziehungen zwischen Holland und Deutschland wird die in parlamentarischen Kreisen viel beachtete Tatsache angeführt, daß der niederländische Minister des Äußeren, Jonckheere van Goyen, kürzlich einen Deutschen zum königlichen niederländischen Generalkonsul in Berlin ernannt hat, woraus allgemein geschlossen wird, daß irgendeine durch die Kriegsergebnisse hervorgerufene Trübung der deutsch-niederländischen Beziehungen nicht zu gewärtigen ist.

Großbritannien.

In der geheimen Sitzung des Unterhauses gab Ministerpräsident Asquith Mitteilungen über die Rekrutierungsfrage, durch die er den Rekrutierungsdienst bei den Regierungsmitteln und die Gefahr einer offenen Kritik an beiseite rufen wollte. Wie hart die Unmuthigkeiten sind, oder waren, sieht man aus der Tatsache, daß die Rekrutierung seit 1878 fast eine solche nicht mehr hatte gefunden. Asquith sagte, die Rekrutierung habe viel mehr zu entwickeln. Die Regierung habe beschließen, 1. den Dienst der Mannschaften, deren Dienstzeit abgelaufen ist, bis zum Ende des Krieges zu verlängern, 2. die Territorialtruppen mit den Regimenter, die sie brauchen, anzuheben, 3. die besten Mannschaften wieder dienstfähig zu machen, sobald ihr Befehlungszeit abgelaufen ist. Ferner sollen Nachschubtruppen anwerben zur Stärkung unzureichender Kräfte werden, verheirateter. Zwangsmassnahmen dürfen ergriffen werden, wenn am 27. Mai nicht 50 000 Unverheiratete angeworben sind oder in einer Woche nach dem 27. Mai nicht 15 000 Mann eintreten. Das Haus wurde darauf vertagt. Am 26. April wird wieder eine geheime Sitzung stattfinden. Im Oberhaus machte Lord Grey dieselben Mitteilungen.

Mexiko.

Nach der neuesten Entwicklung scheint die Zurückziehung der amerikanischen Truppen abermals verschoben zu sein. Nach einem Geschehnis an der Grenze hat General Huerta, der Generalkommandant, offenbar damit begonnen, die Truppen nicht, wie von Wilson beabsichtigt,

den Karpathen
nes findet am
r vom Trauer-

und Frau
cher
immung
Eintragungen
(M)

Wirtschaftliches

Wirtschaftliches

in Württemberg.
Sponzeng ist in die
nahrung, die württem-
nahrung von Vieh-
die vormalige Vieh-
n und dadurch er-
sich brachten. Der
Sachverständigen-
kennt die württem-
nung nicht und plant
s verkehrstechnischen
den Wahrung des Vieh-

schwacher in Berlin.
zeit mit: Es ist zu
nmen, daß in den
n kleinen Geschäften für
Schuldbriefe begehrt
sich. Die Volksges-
n Fällen, die ihnen
genen kann festzustellen.
n Einkaufspreis und
n geschloffen und das
führt werden. Das
der genannten Waren
rte vorhanden sind.
t hat am 2. Olier-
n mehreren Stellen
nen magten geräumt
n soziale blieben den
ung, da die Leistungen
n Menschenleben sind

Petroleumdampfer.

schon an Bord des
Dampfer „Africa“ eine
wurden verwundet,
ens untergegangen.
Artikel bringt der „M-
welt“ erörterte Frage
n ihn folgen und sind
nen in unserem Blatt
zu geben. Nicht von
zu künftigen deutschen
schon, aber auch be-
nehmende Mode —
n der Gesellschaft haben
— daß der Men durch
den der verdammten
vorgeschickte Ziel zu er-
In die Wiederfrage
die deutsche Frauen-
Wohler hat man die
nachen — man verleihe
nieder behandelt. Möchte
den Hut, die Schuhe, die
wenige (ob Vermiene, sei
im Gleichmaß oder Un-
die deutschen Frauen
s man ihnen als neuzeit-
ich mit der französischen
Frauen sollten sich frei-
und eintreten für eine
nicht lange dauern und
nämlich erscheinen wieder
g befehlt die Mode. —
pfeil legen, doch möchte
vorkommen. Geht der
sich zu der Kleiderfrage
im wahren Sinne des

Auf dunklen Pfaden

3. Nachbun verboten
Wie der Mann so tolland in der Dämmerung des
Sperbelabens, glück er weit mehr einem höflichen Adel-
weilen als einem Menschen.

Eine einzige, kurze Sekunde lang neigte sich der
Kopf des Chausseurs gegen das geöffnete Wagenfenster,
neben dem Elisabeth von Werbach saß.
Elisabeth hatte wohl, indem sie in ihrer Ecke lehnte,
tun etwas davon bemerkt, daß das Auto nannte
Seite an Seite mit ihrem eigenen Gefährt war.

Als nun so plötzlich der schwarze Kopf vor ihr auf-
tauchte, fuhr die junge Frau mit einem Aufschrei des Ent-
setzens empor. Einem Moment lag sie zwei Augen durch
die Brille auf sich niederzusehen, dann sog der Mann
den Kopf zurück. Mit aller Gewalt warf er sich auf die
Kurbel seiner Maschine.

Mit rasender Geschwindigkeit wußte der kleine Wagen
seht an dem größten Vorbild und lautete in die nebel-
verhangene Nacht hinein.

Die junge Frau in dem Wagen war, zitternd vor
Entsetzen, zurückgeworfen und sah mit ihren Händen
wie hilflos nach den dunklen Himmeln.

„Im Himmelsdämmerung! Wo die diese Augen sehen?
Wer war der Mann? Hat Lina er sein?“
Über die alte Dienerin brach eine große Tränenflut aus, denn der Mann
hieß Lina mit einem kühlen Blick vor der Haustür
des Jagdschlösschens.

Das Haus lag vollständig dunkel da inmitten der
bohen, uralten Eichen.
Hanna atmete auf wie erst. Sie erhob sich rasch,
als man es ihren alten Gliedern hätte summen können,
und drückte die Schritte des Wagenschlösschens nieder.
„Geduld, Elisabeth,“ mahnte sie vorsorglich, „warte
nur, bis der Wagen ganz leise! Du siehst juchst dich
und angegriffen aus, Herrchen!“

Die junge Frau

Die junge Frau hatte schon den Fuß auf den Tritt
des Flakors. Langsam stieg sie aus.

Ihre großen blauen Augen glitten rasch hin über
das einfache Jagdschlösschen, welches hier ganz einsam
unten des weiten Waldes lag, und über die nächtliche
Umgebung, konnte sie bei der schon stark eintönigen
Dämmerung und dem dichten Nebel überhaupt nicht
sehen.

Zwischen den mächtigen Waldbäumen lag das einsame
Haus auf der kleinen Wiese wie eine Insel. Hinter den
Baumstämmen schimmerte halb verborgen unter wucher-
dem Schilfe und Niedrigem ein Wasser auf.

Das war der „Märchen Teich“, von dem im Rolfe
allerlei Sagen und Märchen erzählt wurden. Er trat an
drei Seiten einwärts in das Haus heran, nur dort,
wo die Straße führte, nicht.

In den Eichen rauschte und brausete der Nachwind,
das Wasser juckte leise und schlug plätschernd gegen das
Ufer, dann und wann schrie eine Eule in dunklen Gebüsch
oder ein Wasservogel fuhr mit schrillen Geheul aus dem
Schilf in die Höhe. Sonst hörte man nichts.

Ueberhaupt schien das Haus wie ausgestorben. In
seinem der Fenster schimmerte kein Licht, nirgends war auch
nur die Spur eines lebenden Wesens zu entdecken.

Die alte Hanna schüttelte mühselig den grauen
Kopf.

„Aun?“ fragte sie dann ein wenig scharf, zu Josef ge-
wendet, welcher eben mit steilen Bäumen vom Hofe fletterte,
„ist das ein Zauberflösch, he? Gegen diese unheimliche
Einde hier war ja unsere einjame Farm im brasilianischen
Wald ein Vergnügungsort! Wo ist denn eigentlich der
Herr Baron?“

Josef strömte in seinen Taschen.
„Der Herr Baron haben keine Privatzimmer im rüd-
wärtigen Schlaftrakt,“ sagte er gelassen, „da dorthin kann
man unmöglich das Vorfahren des Wagens holen. Diener-
schaft ist nicht im Hause. Aber warten Sie nur, ich schließe
sich auf!“

Elisabeth von Werbach stand blass und zitternd auf
dem Moosgrund. Ihr Ich das Herz schwer in der Brust.
Jetzt, in wenig Minuten schon, sollte sie ihren Gatten
wiedersehen.

Mehr als ein halbes Jahr war vergangen, seit sie ihr
väterliches Besitztum, jene einsame Farm in Brasilien, ver-
lassen hatte.

Ganz unwillkürlich dachte auch sie an jenes Land voll
Sonne und Schönheit, in dem sie, beglückt und beschützt
von ihren Eltern, aufgewachsen war.

Dann starben die Eltern rasch nacheinander, und
Elisabeth blieb allein mit ihren beiden alten Getreuen,
dem Reger Misilo und der deutschen Dienerin Hanna,
auf der Farm.

Sie hatte alles Land ringsum verpachtet und lebte still
dabei, ein Blumenliebender voll tiefen Friedens, bis — ja
bis Ludwig von Werbach sie sah.

Er kam auf seiner Weltreise gelegentlich einer Jagd
auch in die Nähe der Farm.

Damals war er geliebt und hatte den Fuß verstaubt.
So hat er um Quartier. Es wurde ihm gewährt.

Und nun begann für Elisabeth Amors — dies war
der Mädchennamen der jungen Frau — eine seltsame Zeit,
die Zeit einer heißen ersten Liebe.

Ludwig von Werbach war sofort von dem Liebreiz
dieser Waldblume hingerissen.
Und sie — sie betete ihn an.

Wie er lachte, wurden sie von einem der umher-
ziehenden „Milionäre“ getraut.

Und dann hatte der Freiherr Albrecht genommen,
denn er wollte eher als je in der alten Heimat einreisen,
um mit seiner Familie über seinen Schritt Rücksprache zu
nehmen.
Wie war dies ausgefallen? Elisabeth wußte es nicht,
er hatte in seinen Briefen nie immer auf die mündliche
Aussprache vertrieben, aber ihr ahnte nichts Gutes.
Fortsetzung folgt.

gurt auszulegen, sondern sie für den Polizeidienst in dem bereits besetzten Gebiete zu verwenden. Vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, würde die Räumung des besetzten Gebietes äußerst unangenehm berühren. Es besteht jedoch große Gefahr, daß, falls die amerikanischen Truppen auf mexikanischem Gebiete verbleiben, früher oder später sich mit denen Carranzas ein Zusammenstoß ereignen könnte. Die Befestigung eines Mexikolandes von Witsos laut angekündigtem Hie, Villa gelangen zu sehen, würde einen sehr schmerzhaften Eindruck auf die Stellung der demokratischen Partei in Amerika machen.

Aus In- und Ausland.

Karlsruhe, 26. April. Die Negierungen Badens, Württembergs und Bayerns trafen eine Vereinbarung, nach der die Streitkräfte dieser Bundesstaaten gegenseitige Gütigkeit haben.

Stockholm, 26. April. Die schwedische Militärkommission, welche das deutsche Gesandtschaftsstudium wird, reiste nach Berlin ab. Die Kommission steht unter der Führung des Kavallerieinspektors Generalmajors Mund.

Stockholm, 26. April. Eine Negierungsvorlage über die Zollfreiheit von Liebesgaben ist heute dem Reichstag vorgelegt worden.

Sofia, 26. April. Etwa 20 Mitglieder der Sobranie werden am nächsten Sonntag unter Führung des Vizepräsidenten der Sobranie Dr. Womskilow eine dreiwöchige Besuchsreise nach Ungarn, Österreich und Deutschland unternehmen.

London, 26. April. Die „Agencia Americana“ meldet aus Rio de Janeiro den Versand brasilianischer Kohle nach England.

Der Krieg.

Am 26ten wurden englische und französische Angriffe teils im Nahkampf abgelehnt, teils durch Artilleriefeuer gleich in der Entwicklung zum Scheitern gebracht. Ein schöner Sieg war unseren Waffen in den Bogen bei Gelles beschieden. Unsere Heereskräfte und Flieger entwickelten weiter eine ebenso lebhafte wie erfolgreiche Tätigkeit.

französische Niederlage in den Vogesen.
Luftangriffe auf englische und französische Stellungen.

Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff stärkerer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Stellungen auf dem linken Ufer abgelehnt. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Giverny ein Gefecht deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. — Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unterirdisch fanden zwischen Balis und Craone statt. — Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich von Bille-aux-Bois wurde abgelehnt. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. — Auf der Höhe von Baugnot, nordöstlich von Morcourt und südlich von „Toter Mann“ waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsschiffchen des Feindes unsere Gräben zwischen „Toter Mann“ und Caurettes-Böschung wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen bereit. Südlich der Maas entwickelten die belgischen Artillerien sehr lebhaft Tätigkeit.

Nordöstlich von Gelles (Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in den ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542, bis in den dritten Graben vordringende kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unterwundenen Gefangenen sind 24 Mann, an Wunden zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer eingebracht.

Abgelehnt von anderen Stützpunkten befehligen ein unterer Flugzeugschwadronier von Clermont den französischen Flugzeugen Bracourt und den stark besetzten Ort Aubercourt mit einer großen Zahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Aisne (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampf abgelehnt.

Deutsche Heereskräfte haben nachts die englischen Besatzungen, und Gefangenen von London, Colchester (Wald Water) und Namgate, sowie den französischen Daten und die großen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine wesentlichen Ereignisse. — Ein deutsches Flugzeugschwadron warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dinaburg.

Danien-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.I.D.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird veröffentlicht: Wien, 26. April.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südostrand der Dolomiten von Dobardo kam es wieder zu heftigen Kämpfen. Südlich Sella war es dem Feinde gelungen, in größerer Frontbreite in unsere Stellungen einzudringen. Als er aber der Angriff fortsetzen wollte, schritten unsere Truppen am Gegenangriff, konnten ihn bis in ihre alten Gräben zurück und vertreiben ihn auch aus diesen in erbittertem Handgemach. Somit sind auch hier alle unsere ursprünglichen Stellungen in unserem Besitz. 130 Italiener wurden gefangen genommen. Das Artilleriefeuer war an vielen Punkten der künftigen Front sehr lebhaft. — An der Kärntner Front war die Gefechtsstärke gering. — Am Col di Lana setzten unsere schweren Mörser ihr Feuer fort. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie hat nachgelassen. — Am Suvogerschnitt räumten die Italiener alle ihre Stellungen zwischen Boito und Roncigno, in denen viel Kriegsmaterial gefunden wurde, und zogen sich nach Roncigno zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfler, Feldmarschallleutnant.

Erfolgreiches Seegefecht an der englischen Küste.

Amtlich. WTB. Berlin, 26. April.

Am 25. April mit Wellen haben Teile unserer Seestreitkräfte die Beseitigungswerte und militärisch wichtigen Anlagen von Great Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolge beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootzerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet.

Der „Ring Stephen“ versenkt.

Ein Torpedobootzerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer „Ring Stephen“, der, wie erinnert, sich seinerzeit weigerte, die Befehle des in Seezeit befindlichen deutschen U-Bootes „L. 19“ zu retzen. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen.

Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Luftschiffangriff auf Ostengland.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein deutscher Luftschiffschwadron die östlichen Grafschaften Englands an.

Es wurden Industrieanlagen von Cambridge und Norwich, Wohnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winter von Ipswich, Norwich und Norwich, sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolge mit Bomben belegt.

Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Luftschiffe unverletzt in ihren Heimatshäfen gelandet.

Deutsche Marineflieger über Dänemark.

Flugzeuge unserer Marine-Flieger-Abteilung in Fländern haben am 25. April frühmorgens die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dänemark mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

Weitere Seekämpfe vor Zebrügge.

Die bereits gemeldeten Vorkampfsgefechte vor der dänischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurden durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootzerstörer schwer beschädigt und ein Fischdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen wurde. Der Feind hat sich aus dem Gebiet der dänischen Küste wieder zurückgezogen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Handelsdampfer gegen U-Boot.

Aber die Versenkung des besagten englischen Dampfers „Goldmouth“ am 31. März wird von ausländischer Stelle folgendes mitgeteilt:

Die Besatzung des Dampfers wurde zunächst durch Signal zum Verlassen des Schiffes aufgefordert. Da der Dampfer diese Aufforderung unbeachtet ließ, wurde ein Warnungsschuss gefeuert. Darauf eröffnete der Dampfer sofort das Feuer auf den U-Boot. Es entspann sich ein halbstündiges Verfolgungsgefecht, in dessen Verlauf der Dampfer acht Treffer erhielt. Alsdann verließ die Besatzung das Schiff, das darauf versenkt wurde. Von der Besatzung, deren Leben der Kapitän in Besatzung der „Goldmouth“ der englischen Admiralität radioförmig auf Spiel gesetzt hatte, wurde ein Mann schwer verwundet. Die Besatzung des Dampfers wurde durch zwei Matrosen der englischen Kriegsmarine befreit.

Der Kapitän des Dampfers, der es unternommen hatte, ein deutsches Kriegsfahrzeug anzugreifen, ist als Gefangener eingebracht.

Auf Minen gelaufen.

Beim Gießer Leuchtturm sank der kleine norwegische Dampfer „Troemner“ (241 Tonnen), nachdem er auf eine Mine gelaufen war. Die Besatzung wurde von einem deutschen Hilfskreuzer aufgenommen und nach Warnemünde gebracht. Der norwegische Dampfer ludte trotz der in den Nachrichten für Seefahrer“ erlassenen Warnungen und ungeachtet der Warnungsschiffe und Signale des Hilfskreuzers das gefährdete Gebiet zu passieren.

Der Dampfer „Roh“ ist gesunken: ein Mann von der Besatzung ist gerettet. — Unbekannt handelt es sich um einen 872 Brutto-Registertonnen großen Glasgower Dampfer, von dem vor einiger Zeit ein Boot treibend gefunden wurde.

Die Lage Kut-el-Amara zweifelt.

Aus englischen Berichten über die letzten Kämpfe am Tigris geht die veräuferte Lage der in Kut-el-Amara von den Türken eingeschlossenen Truppen des Generals Townshend mit Deutlichkeit hervor. U. a. heißt es darin:

Die Bevölkerung von Kut-el-Amara hat, da Townshend sie nicht mehr ernähren kann, von ihm den Auftrag erhalten, sich zu den Toren zu begeben. Townshend selbst hat die nötigen Vorbereitungen hierzu durch Parlamentäre eingeleitet. Er hofft, sich mit seinen Truppen nach halten zu können, bis die überfluteten Gebiete einen Durchbruch zu den englischen Stellungen gestatten. Die Engländer hoffen zu diesem Zeitpunkt mit Panzerautomobilen, die in großer Anzahl herangeführt worden sind, den Durchbruch der Truppen Townshends zu sichern.

Dah diese Hoffnung auf den allerhöchsten Fühen steht, verraten andere Stellen der englischen Berichte. Diese geben an, daß die türkischen Streitkräfte mehr als verdoppelt worden seien, während die englischen Truppen schwere Verluste erlitten hätten, die bisher durch Neuzug nicht aufgefüllt werden konnten. Es ist also nur ein Strohhalm, an den sich Townshend noch klammert.

Die Kämpfe am Euzenanal.

Gegenüber der ersten englischen Meldung, wonach das Dorf Katia (an der Karawanenstraße von El Kantara nach Eritrea, 45 Kilometer östlich vom Euzenanal) vor einer starken türkischen Übermacht geräumt werden mußte, behauptet jetzt ein neuer Bericht des englischen Oberbefehlshabers in Ägypten, daß die Türken sich aus dem Katia-bezirk ganz zurückgezogen hätten. Ihre Lager bei Katia liegten durch einen Luftangriff, an dem sich acht Flugzeuge beteiligten, völlig zerstört worden. Bei dem Angriff auf Katia wurde, das weitere Kommando der Royal Scots verlegt wurde, hätten die Türken 70 tote und 28 Gefangene zurückgelassen und auf die Verfolgung weitere starke Verluste erlitten.

Straßenkämpfe und Meuterei in Dublin.

London, 26. April.

Der Chefsekretär für Irland Sirrei gab im Unterhaus bekannt, daß am Ostermontag in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen seien. Das Volksgeschehen sei gewaltsam eingenommen und die telegraphischen Verbindungen abgeschnitten worden. Soeben seien während des Tages angekommen, die jetzt die Lage völlig bezeichnen. Etwa zwölf Personen hätten ihr Leben verloren, darunter vier oder fünf Soldaten.

Das ist hier eine amtliche englische Meldung. Private Mitteilungen aus Irland belagen, daß sich dort der Aufruhr der Iren gegen ihre englischen Bedrücker immer mehr ausbreite. Die englische Regierung bemüht sich, lediglich von der Tätigkeit der „Ginn-Feinde“, der amerikanisch-irischen Gesellschaft zur Befreiung Irlands zu sprechen. Aus anderer Quelle verlautet aber, daß ein Teil der Garnison des Lagers von Curragh sich an die Seite der Bevölkerung stellte und offen meuterte. Auch wird von einem ernsthaften Aufruhr auf einen Eisenbahnzug durch Schienenaufrichten berichtet. Der Primas von Irland, Kardinal Loggin, ist wegen der gegenwärtigen Lage zu einer Konferenz mit den höheren irischen Geistlichen zusammengetreten. Die Polizei in Dublin beschuldigt die Zeitungsverkäufer und Buchhändler, um sie vor dem Auslegen und Verkaufen antirömischer Schriften gegen die Verbrennung auszuweisen. Will's in allem scheint die Situation in Irland ausreißt nichts weniger denn rosig für die britische Regierung zu sein — trotz aller amtlichen Abseignungen.

Die belgischen Gernegroße werden hien.

Brüssel, 26. April.

Defamistisch gab selbst bis in die jüngste Zeit hinein die belgische Bewegung Lebenszeichen von sich. Nach dem Kriege sollte nach Ansicht dieser fonderbaren Abenteurer die belgische Bewegung, das Großherzogtum Luxemburg und die holländischen Provinzen Limburg und Zeeland umfassendes Groß-Belgien geschaffen werden. Die sogenannte belgische Regierung in Saure unterstützte diese Richtung und wies dem für solche Propagandawerke geschaffenen Blatt „XX. Siecle“ monatlich 10.000 Frank zu. Jetzt, nachdem die größtmöglichen Pläne sich immer deutlicher als Seifenblasen erweisen, sucht das belgische Ministerium Bracourt die lächerlich anzuordnende Bewegung von seinen Mitbürgern abzuschnitteln. Am 26ten April hat der belgische Minister in Saure hat, erkläre eine offiziell beeinflusste Erklärung nach der anderen, in denen verneint wird, ein neugeborenes Lamm sei nicht so unschuldig, wie das Ministerium Bracourt. Niemals habe es nach einer Verapöhrung Belgiens gestrebt. Sollte man ihm eine solche angeboten, so hätte es dieses Geschenk zurückgewiesen, denn es würde nichts weiter, als die Wiederherstellung Belgiens im alten Umfang. Die Faltung des „XX. Siecle“ sei der belgischen Regierung äußerst peinlich. Man wolle wirklich sehr klein geworden sein in Saure, wenn man den eigenen mit 10.000 Frank monatlich bezahlten Helfershelfer dort verneigt.

Friedenspropaganda in England.

London, 26. April.

In Easford tagte die Jahresversammlung der britischen Sozialistenpartei. Es kam zum Streit zwischen den Kriegsanhängern und den Friedensfreunden. 30 von den anwesenden 150 Delegierten verließen die Versammlung. Die zurückbleibende Mehrheit nahm eine Resolution für eine sozialistische Friedenspropaganda an. Die auscheidende Minorität bildete eine neue Organisation. Die unabhängige Arbeiterpartei tagte in New Castle. Der Abgeordnete Lawert sagte unter Beifall, die Arbeiterpartei würde der Krieg noch heute durch Verhandlungen beenden, wenn sie es könnte. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die unter anderem besagt, daß der Ausführende Ausschuss mit allen Mitteln eine energische Kampagne für Beendigung des Krieges durch Friedensverhandlungen betreiben sollte. Abgeordneter Snowden sagte, die letzten Worte des Reichstages hätten gezeigt, daß jetzt nichts zwischen Deutschland und England hänge, was das Weiter der Menschenleben wert wäre.

Die britische Antwort nach Amerika.

London, 26. April.

Die Regierung veröffentlicht eine lange Denkschrift, die der britische Botschafter in Washington am 24. April dem Staatssekretär Lansing als Antwort auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten bezüglich der Wiederaufnahme der Verhandlungen überreicht hat. Darin wird die amerikanische Forderung mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit für die britische Kriegsführung abgelehnt. Das ist der langen Rede kurzer Sinn. Am bezeichnendsten ist der Satz, mit dem die Note schließt: „Die königliche Regierung wünscht den Vereinigten Staaten zu versichern, daß sie ihre Bemühungen fortsetzen wird, die Ausübung dessen, was sie als Recht eines Kriegsführenden betrachtet, so wenig als möglich lästig für die Neutralen zu gestalten.“ Am schärfsten lautet die Antwort, die der französische Gesandte in New York seiner Regierung überreichte. Die Antwort ist eine glatte Ablehnung des amerikanischen Wiederaufnahme-Projekts. — In nach sechs Monaten erfolgt! Außerdem besagt sie, daß der Friedensvertrag sich von niemand drein reiben lasse, der nur zu dem gedachte, was er selbst für das Recht eines Kriegsführenden hält. ... Wird nach dieser Erklärung in Washington ein lautes Sabotageleben beginnen oder ein leises Tadeln folgen? Warten wir's ab.

Kleine Kriegspost.

Bern, 26. April. Über Saint Maximin kürzte ein französisches Militärflugzeug ab. Von den Insassen war der Beobachtungsoffizier sofort tot. Der fahrende Unteroffizier befindet sich in hoffnungslosem Zustand.

Atten, 26. April. Bezüglich des Transports der Serben nach Saloniki sollen infolgedessen belgischen als man auf französisch-englischer Seite die Einschleppung der Cholera befürchtet.

Marietta, 26. April. Ein Botschafter mit einer neuen russischen Truppenabteilung ist hier eingetroffen.

London, 26. April. General Smuts meldet, daß die Deutschen in Ostafrika annehmend ihre Stellungen bei Tabora aufgeben und sich in Richtung nach dem Meer zu zurückziehen wollen.

Englischen
gute Wirt
— Sibl
feindlicher
Scheitern
Gobella—
Erfolg an
Handgran
Stück sein
— Engl
blieben er
neben her
zu Insan
vorgehend
geschlagen
an mehr
nordöstlich
und Grao
Im
bei So u
Abwehre
abgeschlo
südlich v
Flugzeug
Heute no
und Bah
Diktate
Die L
warf au
anlagen l
Rid
Berli
U-Boot
Strecke
geschlag
Ein L
Gegend a
einen Tor
Enf
Mitter a
Lager der
Stellen be
großen G
geschmab
Die
Romanand
italienisch
hatten un
statistisc
Englisch
Konf
getroffen
realtiv
wie ban
feindlich
fuhr. D
getrobt o
Dampfers
sowie in
Fran
Bliff
wurde el
Beschleu
Kriegssch
schwer be
hatte ein
ausgeris
als Führ
truppen g
Englisch
Wol
am. (Kant
Lambsdij
von Nor
notwendig
bis auf
Korzarim
Brooklyn
Deutschla
haben un
1. „
2. „
3. „
4. „
5. „
6. „
7. „
8. „
9. „
10. „

in Dublin.
Don, 26. April.
ab im Unterhause
schwere Menschen
gewaltam einge-
schlossen abge-
schlossen an-
gesprochen
r oder fünf Sol-

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 27. April 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Südbüßlich von Ypern nahmen wir die
englischen Stellungen unter kräftiger Feuer, dessen
gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde.

Südbüßlich von St. Eloi wurde ein starker
feindlicher Handgranateneinsatz durch Feuer zum
Scheitern gebracht. — Im Abschnitt Givenschy an
Gohella-Neuville-St. Baast sprengten wir mit
Erfolg mehrere Minen, ertrissen in anschließenden
Handgranatenkämpfen bei Givenschy dem Gegner ein
Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

— Englische Vorstöße nördlich der Somme
blieben ergebnislos. — Im Maas-Gebiet ist es
neben festigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses
zu Abwehrgefechten gekommen; mit Handgranaten
vorgehende französische Abteilungen wurden zurück-
geschlagen. — Deutsche Patrouillen-Unternehmungen
an mehreren Stellen der Front sowie in Gebieten
nordöstlich von Armentières und zwischen Vailly
und Craonne waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindl. Flugzeug
bei Souchez und südlich von Tahure, durch
Abwehrgefechte ein drittes südlich von Parroy
abgeschossen. — Die Bahnlinien im Robette-Tal
südlich von Suippes wurden durch ein deutsches
Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt. —
Heute nacht kam ein Luftangriff gegen die Hafen-
und Bahnanlagen von Margate an der englischen
Ostküste zur Ausführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Eins unserer Luftschiffe
warf auf die Werke sowie die Hafen- und Bahn-
anlagen bei Dünabünde Bomben ab.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Ein englischer U-Boot versenkt

Berlin, 26. April. Am 25. April ist das englische
U-Boot „E 22“ in der südlichen Nordsee durch unsere
Streitkräfte versenkt worden. Zwei Mann sind getötet und
eines gefangen.

Ein U-Boot erlegte an demselben Tage und in demselben
Gebiet auf einen englischen Kreuzer der „Arcturion“-Klasse
einen Torpedobootzerstörer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine

Fliegerangriff auf Saloniki

Genf, 26. April. Deutsche Flieger haben, wie Ypern
Blätter aus Saloniki melden, das dortige befestigte
Lager der Verbündeten mit Bomben belegt, die an mehreren
Stellen des Lagers mit Erfolg einschlugen und ziemlich
großen Sachschaden anrichteten. Die deutschen Flugzeug-
geschwader legten ihre letzte Zerküftung fest.

Die gleichen Blätter erfahren aus Janina, daß die
Kommandanten der an der Grenze des Epirus stehenden
italienischen und griechischen Truppen miteinander Ver-
ständigungen hatten und übereinkamen, die häufig zwischen den Truppen
stattfindenden Reibereien zu beenden.

Englisches Versorgungsschiff für Rut-el-Amara

Konstantinopel, 26. April. In dem erst heute ein-
getroffenen amtlichen Bericht vom 12. April heißt es u. a.:
Zurückfront: In der Nacht zum 12. April erbeuteten
wir dank den vorerwähnten und getroffenen Maßnahmen ein
feindliches Schiff, das von Gefallen in Richtung Rut-el-Amara
fuhr. Der Kapitän und ein Teil der Besatzung wurden
gebetet oder verurteilt. Wir entdeckten an Bord des
Dampfers eine große Menge Proviant und Kriegsmaterial
sowie einige Maschinengewehre.

Französischer Zweibeiniger von holländischer Küstenwache abgeschossen

Willingen, 26. April. Heute morgen gegen 5 Uhr
wurde ein französischer Torpedobootzerstörer durch holländische Küstenbatterien
und Kriegsschiffe zum Landen gezwungen. Die Maschine ist
schwer beschädigt. Der Zweibeiniger führte keine Bomben,
hatte ein Maschinengewehr und war mit tragbarer Telegraphie
ausgerüstet. Die Besatzung, die aus einem Sergeanten
als Führer und einem Offizier bestand, wurde durch Marine-
truppen gefangen genommen.

Englische Sperre für das amerikanische Rote Kreuz

Washington, 25. April. Das Generalkomitee des
amerikanischen Roten Kreuzes meldet, daß es infolge der
Unmöglichkeit vom Vordringen der Erlaubnis zur Verschiffung
von Vorratsmitteln für die Mittelmächte zu erlangen,
namentlich geworden ist, alle Hilfsorganisationen aufzufordern,
bis auf weitere Mitteilung von der Verabreichung solcher
Vorratsmittel an das Lagerhaus des Roten Kreuzes in
Brooklyn abzuhängen, da sich große Mengen von Gütern für
Deutschland und Österreich monatlich dort gesammelt
haben und der Lagerraum überfüllt ist.

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Faser, Wergarn, Milchfrucht, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich
am Vaterlande!“

Aus der Heimat - für die Heimat.

Dr. Döberner, 27. April 1916

„Kommt da nur eilt in die Schule, dann wirst du schon
leben, wie der's geht!“ Solche und ähnliche törichte Auf-
regungen hört man selber gar nicht selten von Müttern, die
mit einem kleinen lebhaften Knaben nicht mehr recht fertig
zu werden wissen. Die Folge davon ist, daß viele der Knäb-
lein und Mädchen den ersten Gang zur Schule in recht ge-
drückter Stimmung antreten. Der alte Brauch, den Kindern
beim Eintritt in die Schule eine Zuckertüte zu überreichen,
hängt damit zusammen. In den Kindern soll die Meinung
erweckt werden, der gütige Geber sei der Lehrer, also gar
nicht ein so schlimmer Mann, wie ihn die ärgerliche Mutter
gelegentlich geschildert hat, wenn sie die Schule als eine Ein-
richtung hinstellt, in der alle kindlichen Interessen, benannt
vor dem Eintritt in die Schule, ihre nachträgliche Vergeltung
finden. Trotz der Zuckertüte kommt es aber nicht selten vor,
daß ein UNG-Schüler sich ängstlich an die Mutter an-
klammert und nicht dableiben will. Woher die Angst, die
Bemerkung des kindlichen Gemüts? Der erfahrene Lehrer
weiß, woran es liegt. Sothe der Eltern oder ist es in solchem
Falle, sich zu befinden, ob sie nicht selbst es waren, die schre-
ckhafte Vorstellungen von Schule und Lehrer in dem Kinde
weckten. Nach ist es Zeit, den Schaden zu heilen, wenn man
tätig vorgeht mit Aufregungen ist, die für kindliche
Ohren und empfindliche Kindergemüter bestimmt sind. Hat
sich die Aufnahme in die Schule ohne solchen Zwischenfall
vollzogen, kommt das Kind freudig erregt mit seinen kleinen
Neugierigkeiten nach Hause, so zeigt man Interesse, seine
Erzählungen und seine Sorgen auf jede Regung des kindlichen
Gemütslebens, besonders auch darauf, wie das Kind über
Erfolge und Misserfolge seiner Mitschüler sich äußert, um
etwa hervorzuheben Schadenfreude mit einer geeigneten Be-
merkung entgegenzusetzen. Sorgsam vermeide man künftig
Lehrerungen wie: „Du wart nur, das sage ich dem Lehrer!“
Das Kind merkt wohl die Drohung, die darin liegt. Der
Lehrer soll nicht zum Popanz werden. Die damit erzielte
augenblickliche Dämpfung des kindlichen Lebensmuts wird
immer mit einer Schädigung des Vertrauens zum Lehrer
erkaufte. Solcher Widerspruch des Namens „Lehrer“ ist ein
Erziehungsehrer, den man von Anfang an vermeiden muß.

Völsche, 26. April. Endgültig ange-
stellt wurden der Lehrer Schilmer in Riettscheld und die
Lehrerin Siegel in Völsche. Der Schulamtsbeamter
Wächter in Riettscheld ist einstellend ange-
stellt worden.

Völsche, 26. April. Die höhere Stadtschule
wird besucht von 142 Kindern, und zwar 88 Knaben und
54 Mädchen.

Völsche, 26. April. Der gestrige hier abgehaltene
Rathmarkt war mit einer Aufzucht und 136 Schweinen
besetzt. 6-8 Wochen alte Ferkeln wurden das Stück
mit 40-60 M und die Stangen mit 80-120 M bezahlt.

Rathden, 25. April. Die Bemerkungen aus
dem Lagerzeit in Völsche statten am 2. Oster-
festtage in Begleitung dreier Schweine unserm Orte einen
Besuch ab. Sie wurden im Walfisch Wölsch seitens der Vor-
standsbeamten des Rathsden, Frauenvereins mit Rasse und
Rachen bewirtet und wohnten dann dem vaterländischen Konzert
im Schmettmannschen Saale bei. Vor der Abreise erhielten
sie Abendbrot, wobei es dank der Bemühungen ihrer
Schüler an Nischen nicht mangelte.

Rathden, 25. April. Einen empfindlichen
Verlust erlitt der Kolon Wege Nr. 52 Völsch, da ihm
in vergangener Nacht ein wertvolles Pferd infolge Koll
einging.

Wittlage, 27. April. Neue Anordnungen —
Anstellung von Kriegern und Kriegs-
verlegten im Reise Wittlage. Ueber die An-
stellungsgebiete, in denen die hannoversche Siedlungs-
gesellschaft m. b. H. nach nunmehriger Genehmigung der
Lage ist, an geeignete Bewerber bereits in naher Zeit
Handbullen abzugeben, teilt H. H. Regierungsrat Spör in
Hannover in den „Bekanntmachungen und Mitteilungen der
Hauptführer-Organisation in Niedersachsen“ u. a. mit: In
allen Fällen handelt es sich um bisheriges Debland, das
mit den erforderlichen Wegen und Entwässerungswegen und,
soweit es die Bodenbeschaffenheit verlangt, mit Abzugsröhren
versehen wird. Außerdem erfolgt — zum wenigsten je für
einen Teil jener Stellen — die weitere Bodenbearbeitung,
die Düngung und einmalige Einsaat durch die hannoversche
Siedlungs-Gesellschaft, um den ausbleibenden Siedler ins-
tand zu setzen, nach seinem Antritt die für seine Wirt-
schaftsbedürfnisse erforderlichen Vorarbeiten zu können.
Verfügbar sind im Reise Wittlage: 1. Das große Moor im
Nordweste der Gemarkung Herzinghausen, zur Größe
von etwa 60 Hektar, 1 Kilometer westlich der Landstraße
Hunteburg — Geringshausen, vorwiegend aus ammoorigem
Sandboden bestehend und in seinen höheren Lagen zu
Acker und in seinen tieferen zu Grünland geeignet. 2. Das
Kappelner Moor in der Gemarkung Schwafhorst zur Größe
von rund 100 Hektar, 4 Kilometer südlich von Hunteburg
und in fast unmittelbar Nähe der Landstraße Ostfappeln —
Hunteburg. Die Bodenbeschaffenheit ist wie die im großen
Moor. Die neuen Handbullen werden dort wie hier durch-
weg in 1 oder 2 Bläuen zur Auslegung gelangen. Weiter
stehen in der Provinz Hannover zur Verfügung: Das
Winter Moor im Kreise Verden, das Heistermoor im
Kreise Gifhorn, die Oberdörfer Heide im Kreise Verden
vörde, das Düringer Moor im Kreise Osterholz.

Diepholz, 27. April. Zur Viehablieferung
an den hannoverschen Viehhandelsverband — Schlachthof
für Heringswede — sind ausgehoben den Recken Diepholz
250, Wittlage 133, Woll 133, Achim 83, Alsenbör 150
und dem Landkreis Donau 147 Stück.

Verden, 25. April. Die Lagerung des Eisernen
Buchs, die beruht ist hat die Summe von 60 000 M
eingebracht. 10 000 M hat der „Verden Club“ in
Newport für einen Nagel im Eisernen Buch gestiftet.

Bremen, 26. April. Die neue Kaiserbrücke,
ein stählernes Bauwerk, das in der Kriegszeit gebaut wurde,
ist nun fertiggestellt und für den vollen Verkehr geöffnet.

Wittenberg, 26. April. Vom Tode des Er-
trinkens gerettet. Das dreijährige Göttingen des
im Tode stehenden Sattermeisters H. Wölsche führte in
die hochgehenden Fluten des Osterbachs. Die Mutter des
Kindes sprang ihrem Kinde nach, wurde aber von den
Wellen mit fortgerissen. Ein des Weges kommender Mus-
ketier rettete die Frau. Das Kind konnte erst hundert Meter
weiter aus dem Wasser gezogen werden; die dann ange-
stellten Wiederbelebungsversuche waren nach längerer Zeit
von Erfolg.

Wett, 24. April. (Ein empfindlicher Verlust.)
Einen in der letzten Zeit besonders empfindlichen Verlust
hatte ein beliebiger Metzger dadurch, daß ihm in der Nacht
zum Donnerstag fünf wertvolle Kühe in einem als Vieh-
kränze benutzten Stallstall auf seiner Weide ertranken.
Es wird vermutet, daß die Tiere durch einen wildernden
Hund in das Wasser getrieben sind, aus dem sie sich dann
nicht mehr retten konnten.

Verdingen, 25. April. Den größten und kleinsten
Soldaten der deutschen Armee dürfte wohl die jüngste
Garnisonstadt des Reiches, unter Rheinländen Verdingen
aufzuweisen haben. Der lange Werner aus Duisburg, eine
bekannte „Größe“, befindet sich gegenwärtig im hiesigen Re-
servelazarett Abteilung St. Zehnphospital, als verwundeter
preussischer Garibaldi. Er misst von der Fußsohle bis zur Helm-
spitze 2,41 Meter; während im freien Gehen zu ihm ein
bedeuterer Reiter steht, der im hiesigen Landsturm-Infanterie-
Bataillon Nr. 32, als Rekrut ausbezogen wird, und der von
der Fußsohle bis zum Scheitel nur 1,46 Meter aufweist.

Heiligenstadt, 25. April. (Zu einer markanten
Verfälschung.) Der Buchdruckereibesitzer und Ver-
leger des Kreisblattes „Eichsfelder Tageblatt“, Major der
Landwehr Fritz Brunn, ist im Krankenhaus Rotes Kreuz
zu Kassel unerwartet infolge Herzkranzschlages gestorben. Eine
Schiffsanfrage fügte es, daß wenige Stunden nach seinem
Abgehen seine Beerdigung zum Major bekannt wurde.

Behndorf, 26. April. (Zwei Landsturmmilitäre er-
tranken.) Im benachbarten Niederböhmen unternahm
ein Unteroffizier und ein Wadmann des Gelingenlagers
der Grube „Friedrich“ auf der augenblicklich hochgehenden
See ein Kahnfahrt. Das Fahrzeug wurde infolge der
Hochwassers gegen einen Brückenpfeiler geschoben und
brach mitten durch. Beide Soldaten versanken in den Fluten
und ertranken. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Wittenberg, 26. April. Die Wahrheit über das
Gelingenlager Wittenberg. Die „Nord-
Allg. Ztg.“ tritt den verurteilenden Anschuldigungen an, die
erhalten Wittenberg über die Behandlung der Kriegsgefangenen
im Lager Wittenberg während einer Fließerperiode im
Winter 1914/15 entgegen. Den ausführlichen Mitteilungen
ist folgendes zu entnehmen: Wenn im Anfang, besonders
bei den Briten, einige Mißverständnisse fehlten, so war es
eine Folge ihrer Spielerei, durch die veranlaßt, die Mängel
des Lager, die Gefangenen, die fast ausnahmslos in völlig
verfallenen und unangenehm schmutzigen Zustand im Lager
anlangen: wurden bald nach der Ankunft einer gründlichen
Reinigung des Körpers und ihrer Kleidung unterzogen. Auf
den Vorwurf absichtlicher Unterernährung einzugehen, er-
übrigt sich. Als Ende November 1914 gebaute Käse, an-
fänglich angetrieben wurden, die sich aber bald als Fließer-
ausgetrieben, wurden sogleich durchgehende Maßnahmen ge-
griffen. Die durch die englische Fließe gräten und als
Ausfluß äußerlicher Freiheit bezeichneten strengen Abwärtungs-
maßnahmen waren mit Rücksicht auf die in unmittelbarer
Nachbarschaft des Lagers gelegene Stadt Wittenberg bringend
geboten: Arznei- und Stärkungsmittel sowie Verbandstoffe
sind in durchaus ausreichender Menge für die Kranken ge-
liefert worden. Von 943 Engländern sind 118 an Fließer
erkrankt und 37 gestorben. An Cholera erkrankte kein Eng-
länder; an Interiebstypus sind 5 Engländer erkrankt, einer
ist gestorben. Zum Schluss sagt das halbamtliche Witten-
berger: Mögen die Engländer für die beklagten Verhältnisse
ihrer Landsleute an Fließer ihre Bundesgenossen verant-
wortlich machen, die es verurteilen, die gesundheitlichen Ver-
hältnisse in ihrem Lande so zu gestalten, wie es Kultur und
Menschlichkeit verlangen. Warten wir ab, welche Zahlen
die Statistik am Ende des Krieges hinsichtlich der Krankheits-
häufigkeit und Sterblichkeit bei den Kriegsgefangenen der
einigen Völker ergibt. Wir werden den Vergleich nicht zu
unseren Gunsten brauchen; dessen sind wir sicher.

Bremen, 24. April. Einen solchen Reize-
fahrten hatte ein fremder Schiffer auf der Eisenbahn-
fahrt nach hier. Unterwegs hatte er seinen Leberzucker ab-
gelegt und war eingekollert. Bei seiner Ankunft in Bremen
dies ein Mitreisender, dessen Bekanntheit der Schiffer ge-
macht hatte, zurück. Kaum hatte der Schiffer den Bahnhof
verlassen, als er bemerkte, daß ihm aus seinem Leberzucker
eine Besessene mit 200 M. gestohlen worden war. Der
Besuch fällt auf den noch unermittelten Reizeleber.

Die Käseanfrage und Käselieferungsanstalt. Sind
auch die sogenannten Käseanfrage bei vielen nicht sonderlich
beliebt, namentlich deshalb nicht, weil sie zu schnell „reißt“
werden und als „alte“ Käse einen so starken Geschmack an-
nehmen, so sind sie doch, wenn recht sorgsam gekürzt, ein
wunderschöner Brotergänzer, der als Ersatz nicht vollkommen
sein wird, wenn reiner Quarkfäse immer zu haben ist. Dabei
ist ihre Herstellung so einfach und bedarf so geringer einfacher
Mittel, daß sie in jedem Haushalt herstellt werden können.
Kann man nach der Vereinerung auf verschiedene Weise ge-
halten, so 1. B. gibt es einen schmackhaften, milden Käse
aus Buttermilch, Magermilch und Kaffeebohnen. Dazu läßt
man ein Liter Buttermilch und 1/2 Liter Magermilch zu-
mengen, so daß man einen Liter erhält, und einen
mit dünnen Leinwand belegten Sieb abtropfen, dann faum
1/2 Pfund geriebene, getrocknete Kartoffeln, Salz, Kümmel nach
eigenem Geschmack und eine Prise Pfeffer bei, formt lange
oder runde Käse und legt sie auf einen kleinen, feilen-
genagelten Gatterrost, der oberwärts mit feingehacktem
Stroh etwa fingerdick belegt ist. Am warmen Ort auf-
gestellt und täglich gewendet, werden die Käse in etwa acht
Tagen reif und können dann schließlich noch in bekannter
Weise in Scheiben eingekollert werden. Eine andere Zu-
sammensetzung: 2 Liter Magermilch, eine Tasse voll geriebene,
getrocknete Kartoffeln und ebenfalls gewürzt, wie oben, wird
zu Käse geformt, die auch nach der Reife eingekollert werden.
Um das Abtropfen zu vermeiden, betreibt man sie dann
und wann mit abschöpfendem Regen von Weizenklein. Diese
Käse legt man dann zum Nachreifen, wenn abgetropft, in einen
Eintopf oder eine feingehackte Kiste gefüllten gefüllten
Kübel, das schließlich wieder abtropfen und trocknen
muss.

wird. Es i
 nichts als
 Ende die
 sanimeit
 gründlich
 lich am
 tätigen
 führer, d
 noch ein
 entlasten
 lichen Be
 Aber ein
 Bühnen
 funkt auf
 den verli
 Begeleit
 thren Be
 faum na
 flog auf
 gehen, u
 spieler
 so flug
 wieder r
 maffen.
 Der
 land un
 Störge l
 gefreht
 glorreit
 tieferge
 bandes
 fäumen.
 es dem
 machere
 und ver
 sonfere
 berubig
 Private
 Vorzich
 in gerbe
 ankand
 aus der
 Signal
 hatten,
 aus A
 geiten d
 airfa,
 vornim
 der Be
 volitt
 in gerbe
 waren
 auch b
 erien,
 maßten
 liche A
 4
 So
 entgege
 doch ni
 Sie
 Zugen
 im Geb
 Angli
 W
 nach d
 der ju
 der j
 De
 T
 Gestalt
 A
 Karl d
 Anrola
 C
 aus.
 In
 geöffne
 A
 gelial.
 Werba
 A
 liebes
 D
 und i
 mehr
 2
 nisse
 garte
 alle i